

Buchbesprechungen

Für die *Schwäbische Heimat* zusammengestellt von Prof. Dr. Wilfried Setzler

Ulmers Gartenkalender 2018

Verlag Eugen Ulmer Stuttgart 2017.
208 Seiten mit 120 Farbfotos.
Spiralbindung € 9,90.
ISBN 978-3-8001-0299-0

Wenn der Ulmer-Verlag in seinem Gartenkalender Blumen sprechen lässt, dann gibt es keine Verständigungsprobleme. Dieser opulente, aber nicht überkandidelte Jahresbegleiter mit seiner praktischen Ringbindung bereitet dem Pflanzenfreund ganz einfach Vergnügen. Der Ziergarten wird ebenso behandelt wie der Gemüse- und der Obstgarten. Jedem Monat ist eine Gartenpflanze zugeeignet. Im Januar ist es die Winterkirsche, im Dezember die Silbertanne. Dazwischen sprießen das Echte Lungenkraut und die Wildtulpe, die Purpur-Glanzmispel oder Englische Rosen. Nützliche Back- und Kochtipps sind eingeschlossen. Wir finden in der Beerenzeit ein Rezept für die Stachelbeertorte und eines für Pancakes. Wir finden eine Anleitung für fermentierte Pasten und für die Zubereitung einer «Feige Helene» (Zutaten Orange, Birne, getrocknete Feige, Cranberries und Walnüsse, um die wichtigsten zu nennen). Wir lernen, dass die Seifenkrautwurzel, nachdem sie kurz und klein geschnitten wurde, als Waschmittel für feine Stoffe und Seide erhalten kann. Auch werden wir darüber informiert, wann die Rothirschbrunft ansteht. Diese Information dürfte allerdings für Waldanrainer nützlicher sein als für Städter mit einer Grünparzelle.

Als Ausflugsziel wird der Bergpark Wilhelmshöhe in Kassel genau beschrieben. Im Anhang finden sich Dutzende Termine und Adressen rund um den Garten. Dem Praktiker wird ein Kulturkalender der wichtigsten Gemüsearten an die Hand gegeben, ebenso wie ein Kombinati-

onsplan für Mischkulturen. Bekanntlich kennen auch Pflanzen Sympathie und Antipathie. Buschbohne neben Knoblauch und Erbse geht nicht gut. Buschbohne zwischen Mangold und Kopfsalat aber schon.

Die angegebenen Auf- und Untergangszeiten von Sonne und Mond sind auf wissenschaftlicher Basis festgestellt worden. Ob, und wie der Mond als kosmischer Spiegel für Tierkreiszeichen bei seiner Wanderung durch die Tierkreiszeichen wirkt, ist eher Glaubenssache. Monatlich markiert ein grüner Balken günstige Pflanzzeiten. Gleichzeitig wird vor ungünstigen Saat- und Setzzeiten gewarnt. Da heißt es dann beispielsweise am Freitag, 10. August 2018: «Mond am Knoten ist ungünstig für Saat und Pflanzung». Oder am selben Tag: «Mond in Erdnähe ist sehr ungünstig für Saat und Pflanzung». Der Rezensent jedenfalls hält sich dran. Frei nach dem Motto: «Wen's nichts nützt, schadet's doch nicht.»

Reinhold Fülle

Wolfgang Walker (Hg.)

Schwäbischer Heimatkalender 2018.
W. Kohlhammer Verlag Stuttgart 2017.
128 Seiten mit zahlreichen farbigen
Abbildungen. Broschur € 14,-.
ISBN 978-3-17-033210-2

Der «Schwabenskalender», so hieß es 1884 bei der Vorstellung des ersten Werkes, soll «belehrend und unterhaltsam sein für Jung und Alt». Tatsächlich erfüllt er, seit 1949 unter dem Namen «Schwäbischer Heimatkalender» erscheinend, diesen hohen Anspruch bis heute. Einen guten Beleg dafür bildet der gerade erschienene neueste Jahrgang. Wer Land und Leute kennenlernen will, Vertrautes auffrischen und Neues entdecken möchte, sollte zu diesem Kalender



greifen, der nach wie vor ausgesprochen lesenswert, informativ und unterhaltsam ist.

Traditionell besteht er im Wesentlichen aus zwei unterschiedlichen Teilen, die in ihrer Gesamtheit einen guten Begleiter durchs Jahr ergeben. Da sind zunächst die Seiten 4 bis 27, das sogenannte Kalendarium. Jedem der zwölf Monate werden darin zwei Seiten gewidmet. Die eine beherbergt die Kalenderdaten mit Angabe der Wochentage, ergänzt durch nützliche Informationen zu Veranstaltungen und zum «Hundertjährigen Kalender». Die zweite Seite gibt Tipps zu besonderen Museen (beispielsweise zum Württemberg-Haus in Beutelsbach oder zum Fasnet- und Ölmühlennuseum in Bad Waldsee), zu interessanten Ereignissen (Feuer- und Artistikschau in Freudenstadt) oder zu Ausflugsmöglichkeiten (zum Baumwipfelpfad in Scheidegg im Allgäu oder zum Wildrosengarten bei Rottenburg am Neckar). Den Abschluss des Kalendariums bildet dann der Mondkalender mit seinen Empfehlungen und Hinweisen, an welchem Tag bzw. in welcher Nacht man

am besten Pflanzen sät, setzt, umpflügt, Gehölze schneidet, Rasen mäht, Unkraut jätet, gießt, Kompost ansetzt oder Haare schneidet. Kropf überflüssig im Kalendarium ist aber nach wie vor eine sehr merkwürdige Rubrik «Geburts- und Todestage berühmter Personen» Hier findet man ein komisches, merkwürdig zusammengestelltes Sammelsurium von Menschen (berühmt? Schwaben?). Als Beispiel diene der Dezember: Jan Ullrich, Rennfahrer; Katarina Witt, Eiskunstläuferin; Udo Jürgens, Sänger; Helmut Schmidt, Politiker; Guido Westerwelle, Politiker; Hildegard Knef, Schauspielerin.

Dem Kalendarium folgt der Hauptteil des Buches, der aus einem bunten Strauß kleiner Berichte, interessanter Aufsätze, tiefgründiger Essays oder spannender Reportagen besteht. Den Reigen mit seinen rund dreißig Themen eröffnet, wie schon öfter, Reinhold Fülle: dieses Mal mit einer flüssig geschriebenen Betrachtung über die hohenzollerischen Lande nach ihrem Übergang an Preußen 1850/51. Die weiteren Beiträge lassen sich in fünf unterschiedliche Bereiche einordnen. Unter der Rubrik «Natur und Wandern» findet man Artikel über den Wolf und den Luchs in Baden-Württemberg, über die Silberdistel auf der Schwäbischen Alb, über eine Falknerei im Schönbuch oder einen Pferdezuchtbetrieb im Kraichgau. Ein weiteres Thema bilden Portraits. Vorgestellt werden unter anderem der Ravensburger Musiker Gregor Hübner, der «in dem angesagtesten Jazzschuppen New Yorks spielt», die Schauspielerin und Autorin Monika Hirschle, der Behindertensportler Niko Kappel, der 2016 bei den Paralympics die Goldmedaille im Kugelstoßen gewonnen hat, das Zahnarztehepaar Knupfer aus Laichingen, das «den Kindern des Himalaya auf den Zahn fühlt», oder Marita Malicke, die das Erbe ihres Vaters Heinz Erhardt («Noch ein Gedicht») in Brackenheim hochhält. Die weiteren Beiträge des Buches fallen unter die Rubriken «Geschichte», «Kultur und Gesellschaft», sowie «Wirtschaft und Technik».

Alles in allem: wieder ist dem Herausgeber und dem Verlag ein

schönes kleines Werk gelungen, das sich als Weihnachtsgabe ebenso eignet, wie als kleines «Mitbringsel» bei einer adventlichen Einladung.

Sibylle Wrobbel

Bundesamt für Naturschutz

Rote Liste der gefährdeten

Biotoptypen Deutschlands –

3., fortgeschriebene Fassung 2017

(Naturschutz und Biologische Vielfalt, Heft 156) 2017, 640 Seiten mit zahlreichen Abbildungen. Gebunden € 49,-. ISBN 978-3-7843-4056-2

Kein Buch für den Nachttisch – zu dick, zu schwer, zu trockene Materie. Kein Wunder also, dass vom Drama des Rückgangs naturnaher Lebensräume kaum jemand Kenntnis nimmt, dabei wäre es so wichtig, dass weite Teile der Bevölkerung erfahren, wie es eigentlich um die Natur in unserem Land steht. Das kann man aber eben nicht im Krimiformat schreiben, sondern da muss man schon Sitzfleisch haben, um sich mit diesem Situationsbericht zu beschäftigen. Und das gilt nicht nur für den speziellen Teil (ab Seite 127), sondern auch für die Interpretation der Tabellen und die Ergebnisse der ganzen Arbeit (Seite 11 bis 123).

Lassen wir hier Methodisches unbeachtet, gehen wir in medias res: «So hat sich insbesondere die Situation für viele Offenlandbiotope aufgrund weiterer Nutzungsintensivierungen in vielen Bereichen unserer Kulturlandschaften bei gleichzeitiger Nutzungsaufgabe in wirtschaftlich peripheren Regionen weiter verschlechtert. Dies hat zum Teil dramatische Auswirkungen insbesondere auf Biotoptypen der Agrarlandschaft, die von einer extensiven bis mittelinintensiven Nutzung abhängig sind.» Diese Sätze (Seite 9) können quasi als Zusammenfassung des ganzen Buches angesehen werden. Man muss vielleicht dolmetschen: Auf der einen Seite wird Ackerland immer intensiver und damit immer naturferner bewirtschaftet, auf der anderen Seite findet sich für besonders artenreiche Lebensräume wie Streuobstwiesen, Feuchtwiesen, Halbtrockenrasen, Wacholderheiden, aber auch für

schwer zu bewirtschaftendes Gelände wie die Hanglagen auf der Schwäbischen Alb oder in den Muschelkalktälern von Neckar, Kocher, Jagst und Tauber niemand mehr, der sich den Mühen einer Nutzung unterzieht. Das kann man seit Jahren beobachten, nun ist es auch statistisch erwiesen. «Landwirtschaftliche Intensivnutzung sowie Eutrophierung durch die Landwirtschaft» sind die Hauptgründe (Seite 67); die Nutzungsaufgabe ist bei über 60 Prozent der gefährdeten Biotoptypen der Hauptgefährdungsfaktor (Seite 67): Weitere Gründe: Intensivierung der Tierhaltung bei gleichzeitigem Rückgang an Tieren, Energiepflanzenanbau und zunehmender Stickstoffeintrag – ach, lassen wir es, es ist ja alles schon so oft analysiert, festgestellt und beschrieben und genauso oft von den Bauernverbänden und der Landwirtschaftsverwaltung bestritten worden. Klar, den einzelnen Bauern trifft keine Schuld an dieser Entwicklung, kaum jemand gefährdet gezielt eine «Pfeifengraswiese auf kalkreichem Standort» (Lebensraumtyp 35.02.01.02, Seite 442), Tatsache aber ist eben, dass dieser Lebensraumtyp – beispielhaft herausgegriffen – dramatisch im Niedergang begriffen ist aus folgenden Gründen: «Änderung des hydrologischen Regimes und Funktionen, Aufgabe der landwirtschaftlichen Nutzung, Bioenergieproduktion, Düngung (Landwirtschaft), intensive Mahd, landwirtschaftliche Nutzungsintensivierung, Entnahme von Grundwasser, Umwandlung von Grünland in Acker.» (Seite 442).

So kann man in dem Buch alles finden, angefangen von den Meereslebensräumen bis hin zu den Gipfeln der Alpen. Aber man will eigentlich gar nicht alles wissen, will nicht weiterlesen, erinnert sich an Christian Wagner, Leonberg-Warmbronn, der das vor 130 Jahren vorausschauend so ausgedrückt hat: «Vernehmet mein Lebewohl, ihr Orchis und Ophrys...: Die Poesie schwindet aus der Natur, und der Prosa gehört die künftige Welt!» So ist es! Dieser Satz könnte genauso gut Endergebnis des stattlichen Werkes sein.

Wundern tut einen eigentlich bloß eines: Die EU-Agrarpolitik, die über